

# Sichere Supply Chain in Sicht: Der AEO als Eintrittskarte in die Welt der Zollvereinfachungen

von Dr. Ulrich Lison



Dr. Ulrich Lison  
ist Produktmanager  
Foreign Trade der  
AEB GmbH.

Mit der Einführung des Authorized Economic Operator (AEO) richtet sich das Augenmerk der Behörden auf das handelnde Unternehmen, nicht mehr auf die einzelne Transaktion. Partner einer Lieferkette sollen sich als zuverlässige Akteure zertifizieren lassen, um in den Genuss von Erleichterungen bei der Zollabwicklung zu kommen. Das gemeinsame Ziel: den globalen Warenverkehr vor Terrorattacken zu schützen.

Abgaben berechnen, Einfuhrvorschriften überwachen, Schmuggel und Produktpiraterie verhindern – die Aufgaben des Zolls sind vielfältig. Durch die Ereignisse des 11. September ist ein weiterer, wichtiger Auftrag hinzugekommen: terroristische Attacken sollen so weit wie möglich verhindert werden.

Damit dies möglich ist, darf das Risikomanagement nicht erst dann beginnen, wenn die Ware vor dem Zöllner an der Grenze steht. Gefragt ist vielmehr ein effektives Risikomanagement, das viel früher ansetzt.

Deshalb fordern die Behörden von den Unternehmen, ihre Transaktionen bereits vor dem Transport der Ware transparent zu gestalten. Denn nur so wird den Behörden ermöglicht, das Risiko einer geplanten Warenbewegung vorab zu beurteilen. Möglich wird dies durch die Einführung der elektronischen Zollabwicklung, die einem Quantensprung gleichkommt.

Auf Basis der elektronisch übermittelten Ausfuhrdaten erfolgt im System automatisch eine Risikoanalyse. Dem Zoll steht nun die Möglichkeit offen, eine physische Kontrolle anzuordnen.

Diese Änderung wirkt sich auf die internen Geschäftsabläufe in den Unternehmen aus. Damit die verlangten Daten rechtzeitig zur Verfügung stehen, müssen beispielsweise die eigenen Geschäftspartner Lieferungen frühzeitig elektronisch avisieren.

Der Einzug in die elektronische Ära bringt es mit sich, dass Unternehmen, die ihre Transaktionen anderen – Behörden wie Partnern – transparent machen (müssen), sich untereinander vernetzen.

Für einen reibungslosen Ablauf werden Einführer und Ausführer sowie die jeweils involvierten Dienstleister ihre Systeme beziehungsweise Prozesse zudem in einem höheren Maße aufeinander abstimmen müssen.

Darüber, dass im globalen Warenverkehr der Zukunft die IT eine entscheidende Rolle spielt, besteht kein Zweifel. Das Bedürfnis nach Transparenz und die Aufforderung, den globalen Warenverkehr nicht nur einheitlich zu handhaben, sondern ihn vor Angriffen effektiv zu schützen, war Auslöser dafür, den Status des „Authorized Economic Operator“ (AEO) ins Leben zu rufen.

Ein SAFE Framework – viele AEO-Programme

Mit dem SAFE Framework (Framework to Secure and Facilitate Global Trade) hat die Weltzollorganisation (WZO) einen internationalen Standard geschaffen, um den globalen Handel zu vereinheitlichen und abzusichern. Weltweit gültige Richtlinien sollen den Zollverwaltungen helfen, ein effektives Risikomanagement aufzubauen und durchzuführen.

Auf Basis des SAFE Framework haben die EU, Kanada, Neuseeland, Japan, Singapur und allen voran die USA Programme geschaffen, welche die Einführung des „Authorized Economic Operator“ beinhalten und seine Verbreitung forcieren sollen. Vorbildcharakter hat das Bündnis C-TPAT (Customs Trade Partnership against Terrorism), das der US-amerikanische Zoll 2002 nach den Ereignissen des 11. September ins Leben gerufen hat und an dem sich viele nachfolgende Sicherheitsinitiativen weitgehend orientieren.

Wann sich der Status AEO durchsetzen wird, hängt im Wesentlichen davon ab, wann die einzelnen Länder die nationalen Ausprägungen gegenseitig anerkennen.

Die EU verhandelt derzeit u.a. mit den USA, der Schweiz und Japan. Der Prozess der gegenseitigen Anerkennung gestaltet sich allerdings schwierig. Denn obwohl alle Bündnisse das gleiche Ziel verfolgen – nämlich eine lückenlose Sicherheit der Supply Chain –, gibt es formale Unterschiede.

Dass sich die EU nicht auf einen einheitlichen Fragebogen einigen konnte, sondern jedes Mitgliedsland anhand eigener nationaler Fragenkataloge den AEO-Status vergibt, irritiert die Amerikaner. Es gilt deren Bedenken auszuräumen, Sicherheitsüberprüfungen würden von Land zu Land unterschiedlich oder gar laxer gehandhabt.

Auch wenn sich die AEO-Programme formal unterscheiden, ist ein Richtungswandel erkennbar. Das Unternehmen rückt in den Mittelpunkt der Beurteilung, nicht mehr die einzelne Transaktion selbst, bei der die Ware im Mittelpunkt der Risikoanalyse stand. Grundgedanke dabei ist: Wurde ein Unternehmen einmal als vertrauenswürdig eingestuft, erhält es im Gegenzug Erleichterungen bei der Zollabwicklung und wird bei der Abfertigung und Grenzkontrolle bevorzugt, wenn nicht sogar auf „Green Lanes“ durchgewinkt.

AEO als Steigbügel für die Secure Supply Chain

Bisher lag also der Fokus nicht so sehr darauf, wer eine Transaktion durchführt, organisiert oder daran beteiligt ist. Mit der Einführung des Status AEO erhalten Unternehmen nun die Möglichkeit, per se den Status eines zuverlässigen Unternehmens zu erlangen. Der neue Status ermöglicht dem Zoll, Unternehmen in ihrer Gesamtheit vorab zu überprüfen. Der einmal erlangte Status dient dazu zu signalisieren: „Dieses Unternehmen ist vertrauenswürdig und tut alles, um Gefahren von der Lieferkette abzuwenden.“

Alle Partner einer Lieferkette sollen sich derart qualifizieren können, also Hersteller, Importeure, Frachtführer, Spediteure, Hafenbetreiber, Reeder, Zollagenten und Ausführer. Dies resultiert aus der Überlegung, dass das Risiko von Terroranschlägen bei einer Warenbewegung umso geringer wird, je mehr zuverlässige Unternehmer an der Prozesskette beteiligt sind.

Wer nun den Nachweis erbringt, dass er geschulte Mitarbeiter beschäftigt, Produktions- und Lagerhallen vor unbefugtem Zutritt ausreichend schützt, nur mit zuverlässigen Geschäftspartnern zusammenarbeitet, IT-Systeme einsetzt, die den Warenfluss und Geschäftsvorgänge dokumentieren sowie

Daten sichert und darlegen kann, mit welchen Maßnahmen er dies sicherstellt, – der wird mit dem AEO-Zertifikat „belohnt“.

Für Unternehmen, die ihre IT aufrüsten müssen, Geschäftsabläufe noch nicht definiert und dokumentiert haben, und solche, deren Sicherheitsstandards noch nicht auf einem akzeptablen Niveau sind, bedeutet dies sicher einen großen Aufwand. Für andere Unternehmen, die bereits gut aufgestellt sind, also ihre Prozesse IT-seitig abbilden, Warenbewegungen und Geschäftsvorgänge nachvollziehbar machen, Daten sichern, Geschäftspartner gegen Sanktionslisten abgleichen und ihre Gebäude und Fahrzeuge auch physisch absichern, stehen vor der Aufgabe, all dies zu dokumentieren und für den Zoll aufzubereiten.

Denn die größte Hürde für künftige AEOs liegt zunächst in der schieren Abarbeitung des Fragenkatalogs zur Selbstbewertung. Dieser umfasst an die 100 Fragen, anhand derer die Unternehmensprozesse und Sicherheitsvorkehrungen offengelegt werden.

Wer sich diesem Prozedere unterzieht, sollte sich vor Augen führen, dass man mit mehr Transparenz und Prozesssicherheit durchaus Vorteile für das eigene Unternehmen generiert. Dies ist umso wichtiger, als die direkten Vorteile aus einer AEO-Zertifizierung relativ gut sichtbar sind. Der Zoll spricht davon, dass AEOs künftig leichter in den Genuss von Vereinfachungen kommen. Generell sollen AEOs weniger häufig kontrolliert werden und wenn, werden Kontrollen vorab angekündigt. Der Vorteil, dass weniger Daten bei summarischen Eingangs- und Ausgangsmeldungen gemeldet werden müssen, ist, wenn man ehrlich ist, vernachlässigbar. Sicher ist aber, dass jemand, der sich bereits als AEO qualifiziert hat, in Zukunft leichter in den Genuss weiterer Erleichterungen kommen wird.

## Fazit

Die Qualifizierung zum AEO ist der geeignete Zeitpunkt, interne Abläufe und Prozesse zu optimieren. Eine verbesserte Sichtbarkeit des Waren- und Datenflusses und ein implementiertes und gelebtes Risikomanagement stellen nicht nur die Behörden zufrieden. Mehr Transparenz führt zu effizienteren Prozessen und zu mehr Handlungsspielraum bei Verzögerungen. Weniger Verspätungen im Versand führen zu größerer Kundenzufriedenheit und verstärken die Kundenloyalität. Bessere Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz der Ware zahlen sich auch für das eigene Unternehmen aus.

## Gefühlter Druck nimmt zu

Auch wenn die EU-Kommission davon abgesehen hat, mit der Neufassung des Modernisierten Zollkodexes den AEO-Status zur Pflicht zu machen, sind es die Unternehmen selbst, die den Ball quasi ins Rollen bringen. Mancher Zulieferer und Spediteur wird bald feststellen, dass international agierende Unternehmen bei der Dienstleistungsauswahl vermehrt darauf achten, ob jemand AEO-zertifiziert ist. Kleine und mittlere Unternehmen werden sich „gezwungen“ fühlen, den AEO-Status zu beantragen, wenn ihre Geschäftspartner dies zur Voraussetzung für eine Zusammenarbeit machen. Dem möchte der Zoll dahingehend Rechnung tragen, dass auch KMUs mit geringem Aufwand den AEO-Status beantragen können. Die Beamten haben hierfür einen gewissen Spielraum, da die EU explizit kleine Unternehmen nicht benachteiligen möchte, indem sie unverhältnismäßige Sicherheitsvorkehrungen verlangt.

Im Moment gehen die Experten davon aus, dass sich der Status durchsetzen wird. Vorreiter werden die großen global agierenden Unternehmen und Logistikdienstleister sein. Verbände wie der Automobilverband wer-

den die Verbreitung des Status vorantreiben, indem sie den Status in ihre Verträge und Richtlinien mit aufnehmen und Hersteller bei der Zuliefererauswahl darauf achten, dass sie nur mit AEO-zertifizierten Unternehmen zusammenarbeiten.

Auch wenn bis Mitte 2008 EU-weit erst knapp 800 Anträge gestellt und 164 Zertifikate ausgestellt wurden (Stand: 29.7.), schätzt man, dass allein in Deutschland ca. 20.000 Unternehmen den Status anstreben könnten. Bis 2013 wird die Hälfte davon als AEO anerkannt sein.